

durch die Nacht schallen, als rauschte Wind durch eine Allee, die den Mai ansagt.

Sie ließ sich von dieser lichten und klingenden Kurve in den aufsilbernden Morgen tragen und verschlief den Beginn der Arbeit. Es freute sie, daß eine gelbliche Blässe des Gesichts die Stufe zu ein paar Tagen Krankfeiern war. Das zwölfstundenslange Stehen an dem großen Paternoster hätte sie nicht ertragen sonst. Und der Bruder glaubte alles: die gelogenen Übelkeiten des Magens, Frost und Sausen des Kopfes. Den ganzen Tag lag sie vor dem Gartenzaun in der Sonne und zärtelte mit Käfer und Blatt.

Das war Freitag und Sonnabend.

Es gab Lohnabzüge.

Die alten Weiber wiesen mit spitzen Fingern auf sie. Am Sonntag tanzte sie die halbe Nacht mit Poelde und gelobte ihm Treue und hielt sich ganz zu ihm.

II

Im Herbst kam Alientje vom Paternosterwerk auf Sohle acht. Sie hatte den Obersteiger darum gebeten, obwohl sie wußte, daß die Arbeit dort unten viel schwerer war und nur wenige Mädchen das lange aushielten.

Aber Poelde war auf derselben Sohle, und sie wollte auch bei der Arbeit seine Nähe fühlen.

Des Mittags trafen sie sich immer in dem toten Gesteinsbruch und aßen das ausgedorrte Brot miteinander. Sie lebten wie Mann und Frau, und Alientje vergaß bei Poeldes Küssen das häßliche Stechen im Rücken, das sie bei der ungewohnten Beschäftigung mit dem Brecheisen empfand.

O, dieses Geborgensein!

Es war, als wenn eine Freudenwelle sie streifte. Und holte immer tief Atem.

Poelde griff sie mit Händen eines Siegers. Renommierte mit ihren unverdorbenen Reizen. Wußte mit jeder Berührung immer neue Überraschungen aus ihrem Gestäubtsein herauszulocken und zog, da er sie schallend nannte, die vergriffenen Mädchen damit auf. Sie rächten sich und häuften vor Alientje die Arbeit, daß sie sich bog vor Anstrengung und nach der Schicht nur ein Mechanismus war, den gewaltiger Hunger antrieb, die letzten Schritte zum Dorf schaumumflockt zu nehmen.

Poelde kam manchmal des Nachts zu ihr und hatte Mühe wie mit einem Basaltblock. Dennoch dachte er keinen Augenblick daran, Alientje zu leeren und abzustoßen, daß ein Anderer sie finge. Wenn er sie küßte, wenn er sie umarmend zermalmte, sah er in

ihre Augen und wartete bis die Wirkung sich regte, wie Bäume am Abend, wenn der Teich vor ihnen sich mit gewaltigem Rot füllt und die Schatten ins Riesenhafte längt.

Einmal versuchte er mit Alientjes Bruder sich zu besaufen und die Schwäche dieses ausgemergelten Mannes zum Sprungbrett zu benutzen, ihn überrumpelnd „Schwager“ zu nennen. Schnell verwarf er das wieder. Lieber wollte er doch als Größerer kommen, mit Goldstücken klingeln.

Das würde auch Alientje mehr behagen.

Nachdem Alientje einen ganzen Monat lang die schweren eisernen Hunde durch den Tunnel geschoben hatte, war ihr Rücken schon an das ewige Bücken gewöhnt. Ihre Augen hatten wieder Feuer bekommen und kannten alle Männer im Schacht. Poeldes Küsse schmeckten ihr aber bitterer als erst und die Häuer, die wie Raupen am Gestein klebten, sangen so schöne Zoten.

Und da begann sich die unbändige Kraft ihres Körpers zu weiten. Die ungezügelte Brunst der anderen Mädchen verwirrte ihre Sinne. Und ihre Wangen übergraute langsam ein gemeines Lächeln. Damit fing sie die Burschen ein, die sich ihr näherten. Und sie dachte, es ist doch gleichgültig, wer mich küßt.

Und um ihr herum war soviel Blut, badbereit, und soviel Süße, hinauszuströmen in die schlechte, säuerliche Luft. Kein Mensch wird etwas dabei finden. Denn sie alle sind wie eine einzige goldbelichtete Torwölbung.

Ihre Gedanken wurden enger und bohrten. Entdeckten an Poelde Schwächen, die zuvor nicht da waren. Erinnerungen an gewesene Stunden sahen plötzlich aus kalten höhnischen Augen. Sie reizten zu Widersprüchen. Ihr Gesicht aber sehnte sich nach dem Immer-Neuen, von dem die anderen Mädchen so schön erzählten. Sich in einen Jubel sangen, der wie Triumph war. Da schrie das Tier in ihr auf und zehrte vom Verrat Sie verschleuderte sich und dachte: meine Glieder sollen immer frei sein. Sonne will ich sein, die vielen leuchtet.

Und es gab Tage, wo ihr das wie ein Maigewitter in den Schoß fiel und fast fühlte sie sich vor den anderen Mädchen ausgezeichnet. Und häufiger blieb sie den Zusammenkünften mit Poelde fern.

Anfangs schien der blind und taub zu allem, was um ihn geschah. Denn er war unter Tag von einer heftigen Angespanntheit der Arbeit gegenüber und erstrebte etwas, das er Alientje zu Füßen legen wollte als ein Hochzeitsgeschenk.

Wenn er des Abends auf dem Heimweg Alientje von seinen Plänen erzählte und dabei vergaß, daß ihre